



Im Fokus:
K-LUMET® hat Geburtstag

Magazin
Karneval im Doppelpack



Im Fokus

Zehn Jahre ist der K-LUMET® bei uns. Was bedeutet das Eigenprodukt für Beschäftigte? Wie hat sich das Netzwerk entwickelt?

ab Seite 6

Impressum

Herausgeber:

Ledder Werkstätten
des Diakonischen Werkes
im Kirchenkreis Tecklenburg
gemeinnützige GmbH

Ledder Dorfstraße 65
49545 Tecklenburg

Telefon 05482 72-0
Fax 05482 72-138
info@ledderwerkstaetten.de
www.ledderwerkstaetten.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Ralf Hagemeyer
Geschäftsführung

Redaktion und Fotos:

Jörg Birgoleit
Telefon 05482 72-234
j.birgoleit@ledderwerkstaetten.de

Mitarbeit:

Frank Niemeyer,
Andreas Laumann-Rojer,
Heinz Stroot,
Uli Niesemeyer.

Gestaltung:

Melanie Kother
Telefon 05482 72-124
m.kother@ledderwerkstaetten.de

Erscheinungsweise:

vier Ausgaben pro Jahr

Auflage:

3.000 Exemplare

Konto:

Kreissparkasse Steinfurt
Konto 31 000 599
BLZ 403 510 60

Unser Titelfoto zeigt

Sängerin Andrea Berg mit
Beschäftigten nach ihrem
Konzert in Halle.

Das Editorialfoto zeigt

Barbarah Kisschowsky (K-
LUMET® Kanada-Projekt)
mit Geschäftsführer Ralf
Hagemeyer.

Scannen für IVD

Neue Arbeit für die Betriebsstätte Gausepohl: Dort scannen Beschäftigte alte Zeitungs- bilder für das Medienhaus IVD.



Seite 12



Nachhaltige Energie

Ein Blockheizkraftwerk beliefert jetzt die Betriebs- stätte Ledde mit Energie. Wie funktioniert das?

Seite 17

Ganz große Bühne

Zum ersten Mal zu Gast bei der Lengericher Sportschau: „Rolli & Feet“ hat einen super Auftritt vor 800 Zuschauern hingelegt.



Seite 19

Der K-LUMET® wird 20: eine Arbeit für Tausende



Manche Erfolgsstorys brauchen einfach länger. Über die Zeit entwickeln sie sich vielleicht um so interessanter, wenn man nur genauer hinschaut. Wir haben eine ganze Reihe solcher Langfrist-Projekte, die garantiert keinen Medienhype auslösen werden, weil sie zwar zu den Menschen passen, aber gänzlich unspektakulär daherkommen. Trotzdem zünden einige Ideen auf lange Sicht, in diesem Fall sogar ganz sprichwörtlich: Der K-LUMET® feiert 20. Geburtstag, seit zehn Jahren ist dieses Eigenprodukt auch bei uns im Hause.

„K-LUMET®? Dieser Kaminanzünder mit den wachsgetränkten Holzstäbchen, den man von beiden Seiten anzündet? Funktioniert prima, riecht nicht und extra Feuerholz braucht man auch nicht mehr“, werden Sie vielleicht gerade denken, wenn Sie einen Kamin haben und den K-LUMET® kennen. Damit haben Sie schon ein paar der offensichtlichen Vorteile erfasst. Ein einfaches, effektives Produkt aus recyclebaren Rohstoffen.

Wo ist da die Erfolgsstory? Schauen wir genauer hin: Vor 20 Jahren hatten Schweizer Werkstatt-Fachleute die Idee und brachten sie in vermutlich vielen Versuchen zur Produktionsreife. Erst im eigenen Kanton, bald in der gesamten Schweiz haben sie sie verbreitet. Während einer Fachtagung, als wir Werkstätten im Nachbarland besichtigten, stieß ich auf den K-LUMET®. 2004 erwarben wir die Lizenz zur Fertigung in Deutschland.

Als auch uns die Wirtschaftsflaute 2008 traf und Aufträge ausblieben, hatten wir weiter Vollbeschäftigung – dank K-LUMET®. Weil wir längst in einem bundesweiten Netzwerk von Lizenz- und Produktionspartnern arbeiten und auch andere Länder Lizenzen zur Herstellung erworben haben,

arbeiten heute europaweit mehrere 1000 Menschen mit Behinderung mit K-LUMET®. Und das ist dann doch ein bisschen spektakulär.

Das Wichtigste aber: Das Potenzial, das in seiner Herstellung steckt, ist ganz enorm. Sehr viele, ja beinahe alle Beschäftigten, können sich in irgendeiner Form an der Produktion beteiligen. Wie haben wir sie für die Menschen entwickelt? Wie arbeitet das K-LUMET®-Netzwerk? Und vor allem: Wie sehen Beschäftigte ihre Arbeit? *lewe aktuell* hat zugeschaut und nachgefragt.

Seit Jahresbeginn hat sich schon wieder eine Menge bewegt: Dieses Mal auf 24 Seiten stellen wir einen interessanten, neuen Auftrag des Medienhauses IVD vor. Lernen Sie das Team unserer neuen Praxis für Krankengymnastik kennen. Was energiesparende Kraft-Wärme-Kopplung ist, zeigen wir am Beispiel unseres neuen Blockheizkraftwerks in Ledde. Gleich mehrere unglaublich intensive Erlebnisse bescherten unseren Beschäftigten der Auftritt bei der Lengericher Sportschau, das Meeting mit Sängerin Andrea Berg und der Gewinn der NRW-Meisterschaft im Tischtennis.

Herzlichst,
Ihr



Ralf Hagemeier
Geschäftsführung

Mitarbeiter wählen neue Vertretung



Tecklenburg-Ledde. Ihre konstituierende Sitzung hatte die Mitarbeitervertretung am 20. Februar. Der Erste Vorsitzende, Thomas Rengbers, und die Zweite Vorsitzende, Elisabeth Pott, wurden im Amt bestätigt. Zur MAV gehören für die nächsten vier Jahre außerdem Oliver Altepost, Heiner Hibbe (neu), Doris Jürgens, Ludger Hauke, Stefan Overberg, Thorsten Pelster und Volker Tigchelaar (neu, zuvor Schwerbehinderten-Vertretung). Die Wahlen fanden am 5. Februar statt. 301 von 421 Wahlberechtigten (71 Prozent) hatten mitgestimmt. Die MAV sei Ansprechpartner, leiste Konflikt- und Stressmanagement, mache Angebote der Gesundheitsfürsorge oder wirke bei Personalangelegenheiten mit, erklärt Rengbers. Schwerbehindertenvertreter sind Bettina Haase und Eva-Maria Koll, Jugend- und Auszubildenden-Vertreter ist Lars Majkrowitz.

Kreis Steinfurt verleiht Ehrenamtspreis bei uns

Ledde/Kreis Steinfurt. „Wenn sich Menschen um Menschen kümmern, macht das unsere Gesellschaft lebenswert.“ Geschäftsführer Ralf Hagemeier betonte am 13. Januar in Ledde, wie wichtig das ehrenamtliche Engagement für den Zusammenhalt der Gesellschaft sei. Der Kreis Steinfurt hatte zur Auszeichnung „Stille Helfer 2013“ eingeladen. Die Ledder Werkstätten boten den perfekten Rahmen, denn das Ehrenamt findet hier in vielfältiger Form statt.

Hagemeier begrüßte Landrat Thomas Kubendorff, Kreisdezenten, Vertreter der Landes- und Kreispolitik, Angehörige, die Auswahl-Jury und natürlich die Preisträger. Stille Helfer, so der Landrat, lieferten einen Beitrag zu einer menschlicheren Gesellschaft.

Für den Preis nominiert waren auch unser Rentner-Team (das beim „Tag der Begegnung“ zupackt), Brigitte Riesenbeck (langjährige Vorsitzende des Angehörigenbeirates) und Artur Alscher (Angehöriger und seit vielen Jahren in einer Freizeitgruppe für Menschen mit Behinderungen aktiv).

Kreative Maler im Brochterbecker Atelier

Lengerich/Brochterbeck. Seit einem Jahr treffen sich Margret Althoff, Manuela Ziegler, Anita Hülsbrink, Sabine Pahlke, Reimund Becker, Günter Blömker und Fabian Radekopp einmal im Monat bei Werner Cüppers de fuchs.

Der Künstler, früher selbst Leiter einer Wohneinrichtung für Menschen mit Behinderung in Essen, hat sein Atelier in Brochterbeck und macht mit den Beschäftigten Kunst. Weil dort auch ein kleines Café ist und viele Leute an seinen Kursen teilnehmen, findet für die LeWe-Gruppe viel Begegnung und Kreativität statt.

Bis Ende März hatte sie ihre Arbeiten erstmals ausgestellt: 20 mittel- und großformatige Bilder waren im Lengericher Café Samocca zu sehen.



Soziales Jahr 2014/2015: rechtzeitig bewerben

Tecklenburg-Ledde. Bald drei Jahre gibt es den Bundesfreiwilligendienst (BFD): Mit Wirkung von 1. Juli 2011 wurden Wehrpflicht und Zivildienst ausgesetzt. Das nun rein freiwillige Interesse der jungen Leute, vor allem der Abiturienten, sei groß, berichtet Heinrich Robertus aus der Personalabteilung. Aktuell 27 Plätze und ab kommendem Jahrgang (August 2014 bis August 2015) 24 Plätze stehen jungen Leuten zur Verfügung, die ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder den BFD leisten wollen.

Die Bewerber hospitieren zuvor einen Tag und werden nach Möglichkeit wohnortnah eingesetzt. Im vergangenen Jahr gab es drastisch mehr Bewerber als Stellen wegen des doppelten Abiturjahrgangs. Die FSJ'ler oder BFD'ler bekommen einen Einblick in den Alltag der Behindertenhilfe, erleben Behinderung in ihrer Vielfalt und einige finden ihr zukünftiges Berufsfeld. Davon erfährt Robertus immer wieder durch Gespräche mit den Freiwilligen.

Was bekommt man im FSJ oder BFD? Pädagogische Fachkräfte begleiten die jungen Leute. Jedem Freiwilligen stehen 26 Tage Urlaub und 25 Bildungstage (außerhalb der Einsatzstelle) sowie monatlich 390 Euro Entgelt zu. Das Jahr wird als Vorpraktikum für soziale Berufe angerechnet und als praktischer Ausbildungsteil der Fachhochschulreife im Sozial- und Gesundheitswesen anerkannt. Infos: Heinrich Robertus (Tel. 05482 72-156, h.robertus@lederwerkstaetten.de)



Neue Vertrauensperson

Tecklenburg-Ledde. Der Werkstattrat habe „einen hohen Stellenwert“. Es gehe darum, „das Maß an Selbstbestimmung weiter voranzutreiben.“ Joke Wilhelm hat eine durchaus griffige Vorstellung von ihrer neuen Aufgabe: nämlich das Gremium in seiner Arbeit als Assistenz und Mittler möglichst effektiv zu unterstützen.

Am 31. Januar ist die 26-jährige Laggenbeckerin zur Vertrauensperson gewählt worden. Erstmals Kontakt zum Werkstattrat für Menschen mit geistigen Behinderungen hatte die Ergotherapeutin, die im Arbeitsbereich für schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen (AB SMB) arbeitet, beim Kennenlerngespräch zu Beginn ihrer Tätigkeit im August 2012.

Die Vertrauensperson ist nach Paragraph 47 der Diakonie-Werkstättenmitwirkungsverordnung aus den Reihen des Fachpersonals zu wählen. Vier Kandidatinnen und Kandidaten aus dem Fachpersonal der Werkstatt standen zur Wahl; Joke Wilhelm konnte am Ende die meisten Stimmen des achtköpfigen Rates auf sich vereinen. Vorgängerin Ilka Steinigeweg war für zwei Wahlperioden Vertrauensperson und stand wegen zeitintensiver Leitungsaufgaben nicht mehr zur Verfügung. Joke Wilhelm wird „nach Bedarf“ als Vertrauensperson beauftragt und arbeitet ansonsten weiter im Gruppendienst des AB SMB unserer Betriebsstätte Ledde.



Von Bohnen im Speckmantel zur zündenden Idee: K-LUMET®

Von der ersten Inspiration durch Bohnen im Speckmantel bis zum Eigenprodukt, das heute tausenden Menschen mit Behinderung in Europa Arbeit bietet, war es ein weiter Weg. 20 Jahre sind vergangen, seit Ruedi Rettenmund, Sozialpädagoge der Schweizer Werkstatt Centre les Perce-Neige, 1994 die Speise auf seinem Teller sah und den Einfall hatte, nach gleichem Prinzip einen einfachen, effektiven Anzünder zu entwickeln. Eine Dekade ist

der K-LUMET® bei uns. Zehn Jahre, in denen wir deutscher Lizenzgeber wurden und bis heute sind, ein bundesweites Netzwerk gegründet und sinnvolle Vorrichtungen für die Herstellung entwickelt haben und erfolgreich im Netzwerk vertreiben. Vor allem aber zehn Jahre, in denen Beschäftigte vielfältige manuelle Arbeit bekamen.

„Schwächere können echt super viel schaffen. Und wir machen keinen Müll.“ *Iewe aktuell* hat Beschäf-



Barbarah Kisschowsky aus Kanada mit Lisa Keil, die täglich K-LUMET® fertigt, sowie den Mitarbeitern Thorsten Ihlo (links) und Matthias Breulmann (rechts) aus der Abteilung Eigenfertigung/Montage 2. Dort wird der Anzünder ganzjährig hergestellt.

tigte aus der Produktion interviewt. Zum Beispiel Bianka Holtmann, seit August 2013 in der Abteilung Eigenfertigung/Montage 2 (EFM), wo der K-LUMET® zuhause ist. Der 40-Jährigen macht die Arbeit Spaß. Sie beherrscht fast alle Arbeitsschritte, was sie stolz macht, denn K-LUMET® ist zu „ihrem“ Produkt geworden. Sie ergänzt: Ihre Kollegen „im Rolli oder so“ seien genauso dabei. Das gefalle ihr und auch, dass der Anzünder aus alten Papprollen und Wachsresten gemacht werde.

Andreas Dohe liebt Arbeit mit Holz. Er war früher in einer Stadtgärtnerei und wurde entlassen. Weshalb weiß er nicht genau. 1992 kam er zu uns und war lange in der Dübelproduktion. Jetzt hat er die wichtige Aufgabe der Endkontrolle. K-LUMET® bedeutet für ihn: vielfältige Arbeit mit seinem Lieblingsmaterial und viele Kollegen im Team zu haben und ein Produkt zu fertigen, das die Kunden brauchen.

Lisa Keil, die junge Frau mit Trisomie, ist es wichtig, immer exakt die gleiche Arbeit zu tun. Sie stopft die Anzünder, bis genug Holzstäbchen im Pappring sind. Womit sie ein zwar kleinerer, aber ebenso wichtiger Teil der Produktion ist, weil die Qualitätskriterien auch die Dichte der Hölzchen vorgeben. Maik Lorenz sagt: „Arbeiten muss man ja“ und er tue das gerne. Er taucht die Anzünder in heißem Wachs. Die anspruchsvollste Arbeit im Prozess, weil das Tauchen sehr exaktes Vorgehen verlangt. Ebenso sitzt er in der Endkontrolle und packt Kartonagen. Mit den Kollegen verstehe er sich gut, sagt der 24-Jährige, der schon einige Jahre Erfahrung in der Herstellung hat.

Vier von 30 Menschen mit Behinderung in der EFM, die permanent K-LUMET® herstellen. Geschäftsführer Ralf Hagemeier schätzt, dass werkstattweit 100 Personen regelmäßig und weitere 50 saisonal



Nikolai Mathis hat die ersten Prototypen der Rollenschneider und Holzspalter maßgeblich entwickelt. Heute stellen wir diese Geräte in unserer Metallwerkstatt für das gesamte Netzwerk her.

beteiligt sind. Das schafft kein zweites Eigenprodukt. Noch wichtiger – da kommen die Interviewten ins Spiel – ist die Tatsache, dass das Produkt Menschen mit völlig unterschiedlichen Fähigkeiten in Arbeit bringt. „Arbeit, die ich kann“ – das gilt für Igor Eisenkrein im Arbeitsbereich für schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen ebenso wie für routiniert arbeitende Kräfte in der Endkontrolle.

Arbeit, die ich kann: Herstellung bezieht alle Fähigkeiten ein

2004, als der Geschäftsführer den K-LUMET® bei einer Werkstattbesichtigung in der Schweiz entdeckte, ahnte niemand, welche

Dimensionen das Projekt einmal annehmen würde. Damals gab es dort bereits 1500 K-LUMET®-Arbeitsplätze. Im gleichen Jahr bei uns vorgestellt, begann die Versuchsphase. Die Dübelproduktion gab es noch, aber Ersatz war dringend vonnöten.



Im Arbeitsbereich für schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen spaltet Igor Eisenkrein Holz. Eine Vorrichtung zum Material-Vorschub hilft ihm . . .



. . . während Christoph Echelmeyer gerade Hölzchen auf den exakt vorgegebenen Durchmesser mittels einfacher Unterlegscheiben überprüft . . .

Zum Thema

Dauerhaft rund 1300, saisonal über 2000 Menschen mit Behinderung in etwa 130 Werkstätten stellen deutschlandweit K-LUMET® her. Diese Zahlen nennt Frank Niemeyer aus der Verwaltung, der sich um die Produktion kümmert. Lizenzgeber für Deutschland sind die LeWe seit 2005. Das Netzwerk besteht aus 27 Lizenz- und über 100 Produktionspartnern. Alle beziehen die (einheitlichen) Kartonagen sowie Holzspalter und Papprollenschneider von uns.

Das Netzwerk garantiert eine beinahe bundesweite Abdeckung, wobei jeder Lizenzpartner für Marketing und Absatz in seinem Gebiet zuständig ist. Kooperiert wird in beide Richtungen: Von einigen Partnern kaufen wir ungewachstes Material zum Wachstauchen an, an andere wird fertige Ware verkauft. 2013 sei das bislang beste Absatz-Jahr gewesen, berichtet Niemeyer. Das liege an der guten Flächenabdeckung, am LeWe-Onlineshop und der hohen Wiederkäuferquote. Wer das Verbrauchsgut K-LUMET® einmal für gut befunden hat, kauft ihn wieder und empfiehlt ihn weiter.

Das Netzwerk wurde vor etlichen Jahren gegründet, weil eine Werkstatt allein die Produktmenge gar nicht darstellen kann. Nebenbei ist viel werkstattübergreifende Kooperation entstanden. Wachs und Papprollen kommen aus Spenden; das Spaltholz kaufen wir bei einer Westerkappeler Firma und sägen es in unserer Betriebsstätte Settel auf passende Länge, was dort Arbeit für Beschäftigte bringt. Einlagern können wir die Kartons in einem dafür angemieteten ehemaligen Munitionsbunker im Saerbecker Bioenergiepark.





... und Sabine Weingarten dann diese Hölzchen vorstopft in den vorbereiteten Pappringen. Docht einziehen, Endkontrolle und weiter geht's ...



... Maik Lorenz taucht die fertigen Anzünder in heißem Wachs. Seine Aufgabe setzt akkurates Arbeiten und ein gutes Verständnis für Arbeitssicherheit voraus.

Dübel kamen längst als Massenware weit unter Preisniveau aus Osteuropa; vielfältige Arbeitsplätze für sehr viele Fähigkeitsprofile hatte die Dübelproduktion nie geboten.

In diese Übergangsphase stieß der K-LUMET®: Noch in 2004 wurden vertragliche Bedingungen mit den Schweizer Erfindern ausgehandelt, im April 2005 dann die Verträge geschlossen. Fortan hatten wir die deutsche Lizenz zur Herstellung. Wir ließen das bekannte rote Verpackungsdesign entwickeln, gingen 2006 auf die Nürnberger „Werkstätten:Messe“ und hatten prompt ein Echo: Erste Netzwerkpartner waren die Werkstatt St. Konrad Haslach in Wangen und die Camp-Hill-Dorf-gemeinschaft Lehenhof in Deggenhauser-tal.

Bei laufender Dübelproduktion begann eine sechsköpfige Mannschaft in Ledde; wenig später richteten wir eine komplette „Produktionsstraße“ in der Lengericher Betriebsstätte Heckenweg ein. Ende 2005 entstand der erste Holzsspalter zum Spalten

der Blöcke in Stäbchen, 2006 dann der Prototyp des Papprollenschneiders für die Pappringe, die diese Holzstäbchen fassen.

2007 legte die Berufsbildungsgesellschaft Georgsmarienhütte in unserem Auftrag eine erste Serie über 60 Spalter und zehn Rollenschneider auf. Später ging ein Auftrag über 20 Spalter an das Preussag-

Ausbildungszentrum in Ibbenbüren. Beide Geräte fertigen wir heute in kleinen Stückzahlen selbst (wodurch weitere Beschäftigte un-

serer Metallabteilung beteiligt sind) und beliefern das gesamte Netzwerk.

Keine Frage, die K-LUMET®-Produktion hat sich deutlich professionalisiert. Intern steht das Produkt für Vollbeschäftigung und die Wertschätzung, Teil des Herstellungsprozesses zu sein.

Extern nehmen tausende Kunden überall in Deutschland den K-LUMET® als Produkt von Beschäftigten wahr, denn er wird ausschließlich in Werkstätten für behinderte Menschen hergestellt. Die Erfolgsstory geht weiter.

Ein Baustein für interne Vollbeschäftigung und Wertschätzung durch die Kunden

. . . Flavian Zimmermann



Flavian Zimmermann (links) mit Johny Ombelli, der seit über 20 Jahren in der Schweizer Werkstatt beschäftigt ist und seit acht Jahren K-LUMET® herstellt.

Herr Zimmermann, wer hatte ursprünglich die Idee zum K-LUMET® und wann war das? Wie konnte daraus das Produkt werden, das heute mehrere tausend Menschen mit Behinderung in Europa herstellen?

Die Idee entstand im Jahr 1994. Beim Genießen eines Bohnenbündels, das mit Speck umwickelt war, kam dem Erfinder der Einfall für diesen einzigartigen Feueranzünder. Ruedi Rettenmund, Sozialpädagoge im Centre les Perce-Neige, war immer sehr begeisterungsfähig, wenn es um neue Wege für Recycling ging. Die Idee zum Ersatz für die schlecht riechenden Petrolwürfel kam ihm ganz von

selbst beim Anblick dieser Bohnen im Speckmantel. Sein damaliger Werkstätten-Direktor fand die Idee sehr gut und begann mit der Marktforschung. Er ließ das Produkt auch schnell rechtlich schützen.

Da eine Produktion vielversprechend klang, insbesondere auch für Menschen mit höherem Unterstützungsbedarf, schlug er 1997 vor, sie zuerst an eine Französisch sprechende Institution zu vergeben. Danach, dank der Hilfe eines deutschsprachigen, selbstständigen Ingenieurs, breitete sich das Projekt in die deutschsprachige Schweiz und im Tessin aus. Durch diesen Erfolg kam die Idee nach und nach in europäische Nachbarländer.

Wann und auf welche Weise kam der K-LUMET® dann zu uns nach Deutschland und weshalb ausgerechnet in die Provinz, zu den Ledder Werkstätten?

Wenn ich mich nicht täusche, traf Ihr Geschäftsführer, Herr Hagemeier, bei seinem Besuch in der Werkstatt eines unserer Schweizer Partner auf unsere auch ökologisch bemerkenswerte Anfeuerhilfe. Weil er von unserem Produkt beeindruckt war, hat er dann mit uns Kontakt aufgenommen. Seine Motivation und später die dynamische Aufbruchsstimmung Ihrer Institution haben uns überzeugt und quasi von selbst zu dieser Partnerschaft geführt.

Ob die Ledder Werkstätten nun in der Provinz oder einer Großstadt liegen, spielt für uns keine Rolle. Das Wichtigste und was in erster Linie steht, ist, dass unsere Partner sich für Menschen mit Behin-

Fünf Fragen an . . .

derung einsetzen und dass sie an unser Produkt und unsere Philosophie glauben. Dass sie mit dem K-LUMET® nach vorne gehen und die Idee auch anderen Werkstätten vermitteln.

Was bedeutet der K-LUMET® für die Menschen mit Behinderungen, die ihn herstellen, und welchen Nutzen zieht die Einrichtung aus diesem Eigenprodukt?

Was den K-LUMET® besonders interessant macht, ist die Tatsache, dass man die Produktion in etwa zwölf bis 15 Schritte zergliedern kann. Dadurch kann beinahe jede Person, auch solche mit sehr hohem Unterstützungsbedarf, an der Produktion beteiligt werden.

Unser Produkt findet man hier in verschiedenen Verkaufsstellen, sogar in Großmärkten. In der Schweiz verkauft eine der beiden großen Schweizer Handelsketten K-LUMET® in ihren Filialen. Das wertet die Arbeit der herstellenden Menschen natürlich sehr auf. Und der Anzünder ist auch ein guter Image-Träger: Wir verkaufen ein wirkungsvolles Produkt, das von vielen Personen geschätzt wird.

Und außerdem ist es auch noch ökologisch hergestellt, verbrennt rückstandsfrei, ist sauber in der Handhabung und hat eine eigenständige, angenehme Optik.

Barbarah Kisschowsky aus Kanada hat sich vor ein paar Monaten bei uns in Ledde über die Produktion informiert. Sie wollte anschließend bei Ihnen in der Schweiz eine Lizenz zur K-LUMET®-Herstellung erwerben. Hat sie? Kommt es häufiger vor, dass ausländische Interessenten bei Ihnen auftauchen und daraus etwas entsteht?

Ja, sie hat. Nach mehreren E-Mail- und Telefon-Kontakten haben wir uns im Dezember getroffen und einen Franchise-Vertrag gemacht. Es ist unglaublich! Beim Start des Produktes hätten wir niemals gedacht, dass wir einmal weltweit Partner haben würden. Wir hatten sogar Anfragen aus Australien, Südafrika und Madagaskar. Sehr oft sind das Privatfirmen, die einen Vertrag zur Herstellung haben möchten. Aber das lehnen wir jedes Mal ab, weil wir diese Arbeit im Kreis der Einrichtungen für Menschen mit Behinderung behalten wollen.

Heute haben wir Partner in Belgien, Frankreich, Polen, Island, Kanada und selbstverständlich in

Flavian Zimmermann (49) arbeitet für die Schweizer Stiftung Les Perce-Neige. Die Stiftung im Kanton Neuenburg im Nordwesten, unweit der Hauptstadt Bern, beschäftigt 250 Kinder und Jugendliche sowie 250 erwachsene Personen mit geistiger Behinderung und autistischer Erkrankung. Zimmermann kümmert sich um die Vermarktung der Werkstattprodukte, besorgt neue Aufträge und betreut öffentlichkeitswirksame Events. Auch die K-LUMET®-Vermarktung gehört zu seinen Aufgaben. Wer es noch nicht wusste: K-LUMET® kommt von französisch „Y a qu'a allumer“ („Man muss nur anzünden“). Den Produktnamen hatte damals ein Sozialarbeiter der Stiftung vorgeschlagen.

Deutschland, die die ersten waren, die einen Vertrag unterschrieben haben. Es ist wirklich unglaublich!

In Deutschland gibt es ein bundesweites K-LUMET®-Netzwerk. Haben Sie einen Überblick, wie es in anderen Ländern aussieht? Wie viele Arbeitsplätze sind durch diese Idee bis heute schätzungsweise entstanden?

Wir waren in der Schweiz selbstverständlich die ersten, die ein Netzwerk aufgebaut haben. Außer drei Kantonen ist die ganze Schweiz abgedeckt. Mehr als 230 Stiftungen für Menschen mit Behinderung sind an der Produktion von K-LUMET® beteiligt. Das bedeutet etwa 2000 Arbeitsplätze, was für ein Land wie unseres eine hohe Zahl ist.

Bei unseren europäischen Partnern ist die Lage ein wenig anders. Das deutsche Netzwerk ist sehr gut ausgestattet. Dann kommt Belgien, mit einem Franchise-Partner in jeder Sprachregion und mehreren Produktionspartnern. Es folgt Polen, wo unsere Partner vor etwa drei Jahren unterschrieben haben. In Frankreich, nach einer Veränderung in der Leitung unseres Partners, entwickelt sich alles ein wenig langsamer. Bis zum heutigen Tag haben Partner in Island, Ungarn und zuletzt Kanada Franchise-Verträge unterschrieben. Dort ist die Entwicklung natürlich noch nicht so weit.

Wie viele Menschen mit Behinderung in all diesen Ländern produzieren, kann ich Ihnen leider nicht sagen, da wir darüber keine Angaben bekommen. ■

Dienstleister für die Region: Scanauftrag des Medienhauses IVD

„Mettingen, 900 Jahr-Feier, Umzug, noch das Datum von heute, passt.“ Bild für Bild legt Karl-Heinz Lüttmann auf den Flachbettscanner. Diese alte Schwarz-Weiß-Aufnahme zeigt einen Festumzug anlässlich der 900 Jahr-Feier des Ortes. Ein paar spärliche Informationen liefert ein Bildzettel auf der Rückseite. Karl-Heinz Lüttmann digitalisiert Foto für Foto und muss sich jedes Mal eine sinnvolle Verschlagwortung überlegen, sonst würde das Bild später auf Nimmerwiedersehen im Datenmeer abtauchen.

Seit genau einem Jahr stehen Scanner, Laptop und externe Festplatte (wegen der Datenmengen) in einem separaten Raum unserer Betriebsstätte Gausepohl. Verschiedene Beschäftigte haben die Arbeit ausprobiert, doch Karl-Heinz Lüttmann geht sie am besten von der Hand und neuerdings unterstützt ihn auch Susanne Völcker. Werner Meyknecht, Mitarbeiter der EDV-Abteilung bei der IVD, ist sehr zufrieden mit der Arbeit der Beschäftigten. Es gehe darum, in der Zeitung erschienene Bilder fürs hauseigene Digitalarchiv und für eine mögliche spätere Online-Nutzung der Kunden aufzubereiten. Er habe den Leuten bei mehreren Terminen Hinweise für die Arbeitstitel der Fotos gegeben. „Inzwischen klappt das.“ Er schätzt, dass rund zehn Prozent des Bestandes abgearbeitet seien. Da ist noch für Jahre Arbeit.

Karl-Heinz Lüttmann hat vergangenes Jahr den Berufsbildungsbereich verlassen, fährt regelmäßig zur Ibbenbürener Firma Sanimed, um dort im Auftrag Sortier- und Ablagetätigkeiten zu leisten, und ist auch als Fahrer, beispielsweise für hausinterne Post, im Einsatz. Das Scannen gefällt dem Mettinger am besten.

Der gelernte Buchhändler bekam schon während seiner Lehrzeit Mobbing-Probleme, die sich später in einer Lotter Firma über Jahre massiv fortsetzten. Der ambulanten Gesprächstherapie als junger Mann folgten Jahrzehnte später stationäre Aufenthalte in der LWL-Klinik Lengerich. Er scheiterte mit einer Kneipe, geriet dank falscher Geschäftspartner in Schulden, zog sich immer mehr zurück – und hatte nach vielen persönlichen Tragödien „Angst, vom

Regen in die Traufe zu kommen“ bei der Suche nach einer neuen Arbeit.

Im Mai 2011 kam Karl-Heinz Lüttmann zu uns. Heute sagt er: „Auf ein Mal hatte ich mit netten Leuten zu tun. Ich bin hier total aufgeblüht!“ Motiviert sitzt er fast täglich am Scanner, hat bis zu diesem Tag exakt 5770 Fotos digitalisiert und sieht seine Werkstattzukunft sehr positiv. Ab und zu treffen sich die beiden Männer, wenn der Datenstapel voll ist. Werner Meyknecht freut dann besonders, dass Karl-Heinz Lüttmann auch dank solcher Arbeiten neues Selbstwertgefühl ausstrahlt. ■



Karl-Heinz Lüttmann scannt alte Schwarz-Weiß-Fotografien aus dem IVZ-Archiv ein. Dabei muss er besonders auf die sinnvolle Verschlagwortung achten.

Das Datenmeer besteht aus einigen 10.000 alten, teils schon historischen Fotos aus dem Archivbestand des Medienhauses IVD. Vor gut einem Jahr kam der Geschäftsführer Redaktion und Medien der Ibbenbürener Volkszeitung, Klaus Rieping, mit Marianne Büscher (Geschäftsleitung Werkstatt für Menschen mit psychischer Behinderung) darüber ins Gespräch. Ob es denkbar sei, dass Beschäftigte diesen riesigen Altbilderbestand im Auftrag digitalisieren könnten. Sie können und zwar sehr akkurat, verlässlich und mit dem nötigen Sinn für die richtige Verschlagwortung.

Jetzt auch Krankengymnastik: ab Mai LeWe-Praxis in Ladbergen

„Je näher man am Menschen ist, desto besser kann man ihm helfen.“ Katja Jürkenbeck brennt schon auf ihre neue Aufgabe, genau wie ihre Kollegin Anne Eggemeier. Die Grevenerin und die Laggenbeckerin sind seit dem 1. April beziehungsweise 1. März Mitarbeiterinnen der Ledder Werkstätten und bilden das Personal unserer neuen Praxis für Krankengymnastik (KG): An der Adresse Ruthemeiers Esch 2 in Ladbergen bieten wir ab Mai KG mit neurologischem Schwerpunkt an. Die Räume hat unsere Haus-technik in den vergangenen Monaten komplett in Eigenleistung erstellt. Inventar wie Liegen, Sprossenwände oder Spiegel sind bestellt.

Beide Frauen sind seit Jahren – jeweils im Auftrag ihrer Praxen – in den Betriebsstätten

Maybachstraße und Ledde im Einsatz. Menschen mit Behinderungen zu therapieren oder ihnen Rehasport anzubieten, darin haben die ausgebildeten Physiotherapeutinnen Erfahrung. Neu ist, dass wir als Einrichtung selbst Krankengymnastik mit eigenem Fachpersonal anbieten und durch unsere Ladberger Immobilie den dafür vorgeschriebenen Platz samt medizinischer Ausstattung vorhalten können. Gut 110 Quadratmeter stehen für die modern eingerichteten Praxisräume mit ihren bodentiefen Fensterfronten zur Verfügung, plus Behindertentoilette und Sozialräume fürs Personal. Vom Parkplatz aus, der parallel zur Tecklenburger Straße liegt, gelangen die Patienten barrierefrei in den ebenerdigen Empfangs- und geräumigen Wartebereich, um dann in einem der vier Behandlungszimmer therapiert zu werden.

Beschäftigte mit Wahrnehmungsstörungen und, da-

raus folgend, Fehlstellungen des Skeletts, mit Spastiken, mit vielerlei körperlichen Einschränkungen oder auch Schlaganfallpatienten gibt es viele, so dass individuell abgestimmte (Langzeit-) Therapien eine wichtige Rolle spielen. KG mit eigenem Personal im Haus zu haben, bedeutet kurze Wege und im Einzelfall mehr Flexibilität zum Wohle des Patienten. Alle KG-Angebote fanden bislang während der Arbeitszeit statt und das wird so bleiben.

Beschäftigte können die hauseigene Dienstleistung und den Fahrdienst nutzen. Diese neue Möglichkeit bedeute für viele, besonders auch im Arbeitsbereich für schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen, eine Qualitätsverbesserung, betont unser Geschäftsführer,



Anne Eggemeier und Katja Jürkenbeck, die Fachkräfte vor Ort, mit Melanie Pichl (Sozialmanagement, von links) im Foyer der Ladberger Praxis am Ruthemeiers Esch, die bald öffnet.

Ralf Hagemeier. Die Nachfrage aus der Werkstatt werde groß sein, was aber nicht bedeute, dass private Praxen nun ausgeschlossen seien. Aktuell 225 KG-Anwendungen finden wöchentlich bei uns statt; nur einen Teil davon werden wir in Ladbergen leisten können.

Unsere Mitarbeiterin Melanie Pichl in der Ledder Verwaltung (Sozialmanagement, Tel. 05482/72-212) ist Ansprechpartnerin für die Beschäftigten und Angehörigen und unterstützt sie bei der Antragstellung an die Krankenkassen. Gemeinsam planen die drei Frauen jetzt das Inventar, kümmern sich um die nötige Abnahme durch den Berufsverband. Die ist wichtig für die Zulassung durch die Krankenkassen. Geschäftsführer Ralf Hagemeier: „Den Ledder Werkstätten gelingt mit der hauseigenen Praxis eine weitere Verbesserung der Lebensqualität der Menschen mit Behinderung in der Region.“

Bald viermal in Saerbeck vertreten: Neues Wohnangebot wird konkret

Exakt 1209 Quadratmeter misst das Grundstück, das wir an der Emsdettener Straße 13 in Saerbeck aktuell gekauft haben. Den Kaufvertrag haben wir mit der Lienener Firma Großmann Bau abgeschlossen, die für uns auch den Rohbau des Gebäudes erstellen wird, während die Haustechnik den Innenausbau leistet. Geplant sind Wohnangebote mit jeweils 30 bis 50 Quadratmetern für 16 Personen, darunter auch solche mit höherem Hilfebedarf. Baubeginn für das Ambulant Betreute Wohnen werde spätestens im Sommer, der Bezug dann im nächsten Jahr sein, teilt unsere Geschäftsführung weiter mit.



Die Planung für behindertengerechtes Wohnen im Dorfkern gibt es schon einige Jahre, denn die ehemalige Schlachtereier dort wurde bereits 2006 abgerissen. Bald sind wir viermal

in Saerbeck vertreten: mit der Betriebsstätte Hege- mann an der Industriestraße (50 Beschäftigte), dem Bioenergiepark (über 20 Beschäftigte), dem Café Samocca im Mehrgenerationenhaus der Kolpingsfa- milie (drei Beschäftigte

in Teilzeit) und mit dem neuen Wohnangebot.

In Ladbergen sind wir durch den Kauf der Im- mobilie am Ruthemei- ers Esch im Septem- ber 2011 präsent. Seit September 2012 findet im Bildungszentrum Berufsbildung statt. Aktuell werden dort 20 überwiegend junge Per- sonen nach Abschluss ihrer jeweiligen Förder- schulen von zwei Fach- kräften mit weiteren diakonischen Helfern begleitet.

Kurz vor der Eröffnung stehen dort auch unsere Krankengymnastik-Praxis (lesen Sie hierzu S. 13) und weitere Räume für die interne Fortbildung.

Julius Müller: Prüfungsbester im Gewerk Anlagenmechaniker

Schöner Erfolg für Julius Müller: Der 22-Jährige hat seine Gesellenprüfung im Gewerk Anlagenmechaniker für Sanitär-, Klima- und Heizungstechnik mit der Gesamtnote „Sehr gut“ abgeschlossen. Bei der Lossprechungsfeier der Kreishandwerkerschaft am 30. Januar wurde er als Prüfungsbester seines Gewerkes ausgezeichnet.

Der Riesenbecker lernte den Ibbenbürener Wohnbereich Waldfrieden 2006 über ein Schulpraktikum kennen und leistete 2009/2010 ein Diakonisches Jahr in der Betriebsstätte Schweer. Seine Ausbildung absolvierte er von August 2010 bis Januar 2014. Julius Müller arbeitet weiter in der Haustechnik und denkt jetzt über ein Ingenieurs-Studium nach.

Aktuell bilden wir außerdem fünf Industriekaufleute und zwei Elektriker in Verwaltung und Haustechnik aus. Am 1. August beginnen zwei neue Industriekaufleute, ein Elektriker und ein Anlagenmechaniker. Diese Lehrstellen sind zwar schon vergeben, aber Julia Prigge weist beispielsweise auf mögliche berufsvorbereitende Praktika hin. Die Ausbilderin informiert gerne über unsere Ausbildungsmöglichkeiten (Tel. 05482/72-209, j.prigge@ledderwerkstaetten.de).



Karneval im Doppelpack: Straßenumzug Ibbenbüren und Party in der „Aura“



Das hat Spaß gemacht: Beim zweiten Ibbenbürener Straßenkarneval waren wir mit 15 Beschäftigten. „Wurfmaterial“ gab es reichlich - zur Freude der vielen kleinen Narren.

Ibbenbürener Karneval im Doppelpack: Gleich zwei Mal haben Beschäftigte ausgelassen (mit-) gefeiert: „LeWe goes Brazil“ war das Motto der Fußgruppe beim Straßenumzug am Samstag, 1. März, durch Ibbenbürens City. Tausende Narren säumten die Straßen, als sich insgesamt 33 Gruppen mit rund 600 Teilnehmern auf den zweistündigen Weg machten. An fünfter Stelle und damit fast ganz vorne im Zug: die Ledder Werkstätten mit 15 Beschäftigten und sechs Mitarbeitern, allesamt verkleidet mit bunten Überwürfen in den Flaggen der teilnehmenden Fußball-WM-Länder.

Im Vorfeld hatten Beschäftigte Wurfmaterial für den Zug gesammelt, hatte unser Visavis Samocca in Lengerich dafür Bonbontütchen gepackt, gab es vorbereitende Treffen und natürlich eine Kostümprobe.

Der Umzug am 1. März, organisiert vom Bürgerausschuss Ibbenbürener Karneval, übertraf dann vermutlich alle Erwartungen. Bonbons an die kleinen Narren zu verteilen, tanzend durch die Stadt zu ziehen, die unglaubliche Stimmung im Zug zu erleben – das hat der Gruppe einen Riesenspaß gemacht. Noch einmal ein ganz besonderes Erlebnis

war alles für Sigrid Spieker und Jochen Kuhlmann aus unserem Arbeitsbereich für schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen an der Maybachstraße.

Frühlingswetter draußen, südamerikanisches Flair drinnen: 500 Beschäftigte feierten zwei Tage später, am Rosenmontag, ausgelassen in der „Aura“ ihren „Karneval Brasil“. Als Fußballer und Sambatänzerinnen, Fans und Gauchos kamen die LeWe-Narren zum 13. Mal in den Ibbenbürener Partytempel.

Eine Party in der Großraumdisco mit wummernden Beats, Lightshow und coolen Softdrinks ist nach wie vor etwas Besonderes für viele Beschäftigte.

Dank der eingespielten Logistik unseres Fuhrparks konnten alle, auch Personen aus den Arbeitsbereichen für schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen, mitfeiern. Einlagen gaben wieder unsere „LeWe-Dancer“. Außerdem erstmals in der „Aura“ dabei: die Bauchtanzgruppe, die erst ein knap-

pes Jahr existiert, seitdem ständig wächst und in der „Aura“ dank fantasievoller Kostüme für südamerikanische Stimmung sorgte.

Wer so viel Rummel nicht mochte: In den Betriebsstätten Maybachstraße in Ibbenbüren und Ledde gab es wieder alternative Karnevalsfeiern für Beschäftigte. ■



Sich verkleiden, Freunde treffen und zusammen feiern: In die „Aura“ laden wir schon traditionell am Rosenmontag unsere Beschäftigten ein.

Werkstatt und Kirche: viele kleine und große Schnittstellen

„Wenn Menschen aus den Ledder Werkstätten in der Kirche im Gottesdienst sitzen, frage ich mich immer viel selbstkritischer, ob ich mit Herzblut, also authentisch dabei bin, weil sie das spüren. Oder ob ich gerade über irgendwelche Köpfe hinweg rede. Ich finde, da sind sie ein wenig wie Lackmuspapier. Nur dass sie eben nicht Säure anzeigen, sondern Herzlichkeit, Ehrlichkeit, Direktheit, Menschlichkeit.“ Sagt Ulrike Wortmann-Rotthoff, die als Pfarrerin der Evangelischen Kirchengemeinde Tecklenburg zuständig für den Pfarrbezirk 2 (Leeden und Ledde) ist – und damit auch für die Ledder Werkstätten.

Einmal im Quartal hält sie eine Andacht im Ledder Speisesaal. Die Arbeit für und mit den Beschäftigten macht ihr auch darum Spaß, weil das Feedback prompt kommt. Für diese Andachten gibt es einen festen Jahresplan: Zweimal im Monat finden sie statt, wechselnd in Werkstatt und Dorfkirche. Eine der vielen (offiziellen) Schnittstellen mit den Kirchengemeinden des Tecklenburger Landes, denn Menschen mit Behinderung sind auch privat vielfältig unterwegs. Einige als Mitglieder in der Evangelischen Frauenhilfe Leeden/Ledde, als Gottesdienstbesu-

cher, begleitet von Mitarbeitern unserer Wohnbereiche, als Sänger im Ledder Chor „Gegenwind“ oder dem Saerbecker Kirchenchor oder als Gast bei den Proben des Ledder Posaunenchores. Dessen Bläserinnen und Bläser wiederum gestalten den Auftaktgottesdienst zu unserem Erntefest auf Stapenhorst mit und spielen stets am letzten Arbeitstag vor Weihnachten in der Betriebsstätte Ledde.

Einmal im Monat ist Andacht in der Betriebsstätte Maybachstraße, die die Andachtgruppe vorbereitet und Ibbenbürens Geistliche einbezieht. Zu Gottesdiensten mit Abendmahl in Kleingruppen lädt Diakon Hans-Martin Lagemann dort mehrmals jährlich ein. Die „Orgelpfeifen“, Beschäftigten-Chor der Maybachstraße, begleitet solche Anlässe und ist immer wieder zu Gast in Seniorenheimen, der Christuskirche oder beim Erntedank-Gottesdienst zu unserem Erntefest.

Acht Andachten im Jahr, mit jeweils mindestens 30 und manchmal bis zu 60 Beschäftigten, gibt es im Speiseraum bei Zwenger. Dort, an der Glücksburger Straße in Ibbenbüren, liegen vier Betriebsstätten, so dass die Wege kurz sind. Zu Ostern oder Weihnachten kann die Kapelle des Elisabeth-Krankenhauses genutzt werden.

Einmal im Monat ist Lagemann zur Andacht im Alten Pfarrhaus Ledde und hat dann schon seine monatliche Andacht auf Stapenhorst hinter sich. Dort ist jedes Jahr zu Karfreitag Abendandacht, die auch andere Gemeindeglieder besuchen. Seit zwei Jahren gibt es in Ledde den „Lebendigen Adventskalender“, den Wohnbereiche an der Wichernstraße mitgestalten. Und dann sind da noch Arbeitsbegleitende Maßnahmen wie das „Kirchencafé“, Angebote passend zum Kirchenjahr, die „Orgelpfeifen“-Proben . . . ■



Die Verbindungen zu den Kirchengemeinden sind vielfältig. Zum Beispiel kommt Pfarrerin Ulrike Wortmann-Rotthoff regelmäßig zur Andacht nach Ledde.

Blockheizkraftwerk versorgt Standort Ledde mit Strom und Wärmeenergie

Elf Mitarbeiter, drei Auszubildende, aktuell ein Praktikant und 16 Beschäftigte bilden das Personal unserer Haustechnik. Sie kümmern sich um insgesamt rund 40 Standorte mit vielen Liegenschaften, Wohnbereichen, drei Höfen, kleinen und großen Betriebsstätten. Die 16 Beschäftigten im Team werden täglich nach ihren individuellen Fähigkeiten auf zahlreichen kleinen und größeren Baustellen eingesetzt. Zum Beispiel auch bei der Installation des Blockheizkraftwerkes (BHKW) für Ledde: Am Standort Ledde versorgen wir uns jetzt

komplett mit Wärme und zum Teil Strom.

563 Menschen mit Behinderung sind hier aktuell beschäftigt. Hinzu kommen die Fachkräfte zur Arbeits- und Berufsförderung in den Gruppen, die Hauptverwaltung, stromintensive Maschinen für die Metallbearbeitung oder die Kühlräume der Großküche: Der Stromverbrauch ist groß, das macht ein BHKW interessant. Mit Eigenmitteln sowie Fördermitteln vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle und aus dem EU-Landesprogramm progres.nrw wurde die Investition gestemmt. Im sogenannten „Kesselhaus“ (eigentlich ein Neubau neben dem alten Kesselhaus) läuft jetzt ein Gasmotor.

Den Sechszylinder der Marke „Sisu“ hat ein finnischer Hersteller gebaut und eine Firma aus Haminkeln aufgestellt. „Sisu“ ist finnisch und bedeutet „Ausdauer“, die das 7,4 Liter-Aggregat auch braucht, weil es permanent läuft. „Ein BHKW rechnet sich nur dort, wo dauernd viel Energie verbraucht wird“, erklärt Franz Philipp. Im Haustechnik-Team ist er der Fachmann für Kraft-Wärme-Kopplung. Der Zwei-

Tonnen-Motor verbrennt mit 1500 Touren pro Minute Gas, das die MVV Energie AG in Mannheim übers Netz der Stadtwerke Lengerich (SWL) liefert.

Der Plan: jährlich 398 Megawatt zu erzeugen und davon 352 selbst zu verbrauchen; den Rest (Nachtstunden und Wochenenden) nehmen die SWL ab. Stromtechnisch deckt das BHKW damit die Hälfte des Ledder Bedarfs ab. Aber noch interessanter wird es durch die Abwärme des Motors, die komplett an der Ledder Dorfstraße verwertet wird. Weil der Wärmeverbrauch außerhalb der Arbeitszeiten



Liefert Strom und Abwärme: Das neue Blockheizkraftwerk hat die Haustechnik komplett selbst installiert.

und an den Wochenenden abgesenkt wird, haben die Haustechniker einen 10 000 Liter-Wasserspeicher zum Puffern in den Heizkreislauf eingebunden.

Brandneu ist die Gebäudeleittechnik: Viele Räume sind auf dem PC von Franz Philipp aufgeschaltet und heizungstechnisch von dort zu regeln. Auch die Heizung im Ladberger Bildungszentrum regelt er vom Büro. Oder bereitet gemütlich warme Wohnräume in unserem Haus „Sternschnuppe“ auf Baltrum vor. Das funktioniert über Datenleitungen und fernsteuerbare Heizungsventile; sogar Fehlermeldungen laufen auf dem Büro-PC und – per SMS – auf seinem Handy auf.

Installiert wurde alles von drei Beschäftigten, drei Mitarbeitern und vier Auszubildenden. Angehende Anlagenmechaniker haben das BHKW ans bestehende Heizungssystem hydraulisch angeschlossen, während Elektronikazubis die elektronische Aufschaltung erledigten. „Viele wissen gar nicht, dass wir hier auch im Handwerk ausbilden“, betont Haustechnik-Chef Wolfgang Otte.

Wie wir schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen erreichen: Beispiel Klangmassage

Fast 70 Personen sind im Arbeitsbereich für schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen (AB SMB) beschäftigt. 18 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begleiten in den Betriebsstätten Maybachstraße (Ibbenbüren) und Ledde Personen mit häufig multiplen Behinderungsbildern. Einige können sie mit unserem Hauptmedium Arbeit nur teilweise

muss sie permanent gelagert werden, kann nicht sprechen oder sich mittels Gestik verständigen und wird künstlich ernährt.

„Menschen mit eingeschränktem Bewusstsein sprechen auf Klangmassage besonders an“, erklärt die Emsdettener Klangtherapeutin Sabine Fröhlich, während sie eine Klangschale auf Julias

Hüfte legt und behutsam anschlägt. Die Bronze-Legierung erzeugt neben dem schwebenden, lang anhaltenden Ton eine deutlich spürbare Vibration. Sabine Fröhlich versetzt die teils kiloschweren Schalen, achtet auf Julias Signale. Julias Behinderung bedeute nicht, dass sie sich nicht erkennbar äußern könne, erklärt Ilka Steinigeweg. „Sie fühlt sich wohl unter Menschen. Julia lacht gerne und kann mit ihrer Mimik Gefühle ausdrücken“, so die Bereichsleitung des AB SMB.

Nacheinerhalben Stunde Klangmassage verfolgt sie das Geschehen aufmerksam, atmet vollkommen ruhig und wirkt entspannt. Diesen Effekt erlebt Sabine Fröhlich regelmäßig bei Menschen mit Behinderung oder auch dementen Personen in Seniorenheimen. Julia hat den Berufsbildungsbereich im AB SMB beendet. „Die anderen gehen zum Abschluss gemeinsam frühstücken, das geht bei Julia in der Form nicht“, so Ilka Steinigeweg. Also tut man ihr mit



Julia Neufeld entspannt sichtlich, wenn Sabine Fröhlich ihre verschiedenen Klangschalen gezielt aufsetzt und anschlägt.

erreichen, sodass andere Faktoren in den Fokus rücken: Tagesstruktur, soziale Teilhabe, spezielle Förderung, auch Entlastung der Angehörigen in planbaren Zeiträumen. Und andere Medien: Snoezelräume, sogenannte basale Stimulation, Angebote wie Bällebad oder die Klangmassage, um die es in dieser Ausgabe geht:

Julia Neufeld ist gerade mit ihrem mobilen Pflegebett in den Snoezelraum gerollt worden und wirkt etwas gestresst. Ihr Atem geht unruhig, ihre Gesichtszüge sind nicht entspannt. Die heute 20-jährige Mettingerin kam im September 2011 zu uns, nachdem sie die Ernst-Klee-Schule (Förderschule für körperliche und motorische Entwicklung in Mettingen) absolviert hatte. Wegen eines vorgeburtlichen Hirnschadens konnte sich nur ein Teil ihres Gehirn normal entwickeln. Heute

der Klangmassage etwas Gutes.

Ortswechsel: Sabine Fröhlich macht jetzt im AB SMB Ledde Klangarbeit mit sechs Personen. Darunter auch Anke Brockmeier, die sie seit Jahren auch privat besucht. Ein ähnlicher Effekt: Der Atem der jungen Frau geht nach einiger Zeit ruhiger, ihre Aufmerksamkeit ist geweckt. Bei den fünf anderen Beschäftigten ist es ähnlich.

Sabine Fröhlich spricht alle beim Namen an, setzt mal hier, mal dort verschiedene Schalen auf. Parallel verströmt eine Duftlampe das Aromaöl „Zypresse“. Eine Stunde steht monatlich zur Verfügung, denn Klangmassage läuft als Arbeitsbegleitende Maßnahme. Wenn aufgrund der Behinderung nicht viele Medien infrage kommen, ist das nonverbale Kommunikationmittel ein sanfter Weg, den Julia Neufeld und die anderen genießen. ■

„Rolli & Feet“ begeistern 800 Zuschauer bei der 24. Lengericher Sportschau



Lightshow, Sound aus Riesenboxen und eine große „Bühne“: „Rolli & Feet“ haben einen tollen Auftritt in Lengerich hingelegt.

So eine riesige „Bühne“ hatte „Rolli & Feet“ noch nie. Dazu der nette Moderator Frank Möller, der Blumen überreichte. Und 800 total begeisterte Zuschauer auf der restlos ausverkauften Tribüne: Den Auftritt bei der 24. Lengericher Sportschau wird „Rolli & Feet“ so rasch nicht vergessen. Vor ganz großer Kulisse – und außerhalb der Werkstatt – hat unsere Tanzgruppe am Samstag, 1. März, einen tollen Auftritt hingelegt. Sechs Rollifahrer und sechs Fußgänger eroberten ihr Sportschau-Publikum schon mit der ersten Nummer in der Dreifachsporthalle.

Seit 2004 gibt es die Gruppe, die anfangs nur aus Rollstuhlfahrern bestand, sodass nur einfache Sitztänze möglich waren. Das wurde aber irgendwann etwas langweilig. Unsere Sportlehrerin Christel Höger holte nach und nach Fußgänger dazu und fortan nannte man sich „Rolli & Feet“. Seit Jahren ist die zwölfköpfige Besetzung stabil, sodass Dutzende Choreografien einstudiert werden konnten.

Jeder Rollstuhlfahrer hat seinen festen Partner, was allen beim großen Auftritt vor nie zuvor erlebter Kulisse auch Sicherheit gab. Zur Filmmusik „Piraten

der Karibik“ und Matthias Reims Ohrwurm „Ein einsamer Stern“ tanzte und rollte die Formation mit viel Spaß durch die Halle. Dabei kamen „Rolli & Feet“ nicht als klassische Rollstuhltänzer mit perfekt einstudierten Standardtänzen daher, sondern beeindruckten die Sportschau-Gäste mit Choreografien, die alle – ganz unabhängig von ihrer Behinderung – geschickt einbeziehen. Einige pfiffige, farbenfrohe Utensilien wie Cheerleader-Puschel und Halstücher verpassten dem Auftritt zusätzlichen optischen Pfiff.

Die Lengericher Sportschau, veranstaltet von der Stadt Lengerich, dem Stadtsporverband und den Westfälischen Nachrichten,

setzt erfolgreich auf eine Mischung aus Akteuren der heimischen Vereine und (semi-) professionellen Sportlern. Unser zehnmütiger Auftritt war eine Premiere und für alle Beschäftigten ein unvergessliches Erlebnis. ■



Geschicktes Choreografieren macht's möglich: Rollis und Fußgänger bilden stets eine Einheit.

TÜV-Stempel „Gemäß AZAV“ für den Berufsbildungsbereich

Seit März 2013 ist unser Berufsbildungsbereich (BBB) nach AZAV (Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung gemäß Sozialgesetzbuch III) zertifiziert. Damit sind die Ledder Werkstätten anerkannter Bildungsträger für Maßnahmen der Arbeitsförderung.

Eine erfolgreiche Zertifizierung als Bildungsträger wird seit Anfang 2013 für die Finanzierung des Eingangsverfahrens und des Berufsbildungsbereiches vorausgesetzt.

Das TÜV-Zertifikat wird für den Zeitraum von fünf Jahren verliehen und jährlich überprüft. Welche Kriterien muss der Träger so eines Prüfsiegels erfüllen? Die Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit des Trägers ist zu belegen, denn nur eine verlässliche Trägerstruktur ist förderfähig. Die Teilnehmer, also die Beschäftigten, sind in den Bildungsprozess aktiv einzubeziehen. Der Träger muss qualifiziertes Personal einsetzen und dauerhafte Qualitätssicherung garantieren. Vorzuhalten ist eine angemessene Dokumentation der erbrachten Bildungsleistungen. Mit den Teilnehmern sind vertragliche Vereinbarungen über zu erbringende Bildungsleistungen zu treffen. Die regelmäßige Überprüfung dokumentiert die Qualität der pädagogischen Arbeit natürlich auch nach

außen. Und: Die bislang schon bestätigte Qualität wird weiter gesteigert.

Auf Einladung der für die Berufsbildung zuständigen Geschäftsleitung, Marianne Büscher, haben sich Fachkräfte und Bildungsbegleiter im Januar getroffen und ein bereichsübergreifendes Fachgespräch zur aktuellen Praxis geführt. Auch Rudolf Schönrock (Geschäftsleitung) und Andreas Laumann-Rojer als Moderator und Bildungsfachmann im Hause saßen am runden Tisch. Auf Grundlage unserer Bildungskonzeption und des entwickelten Managementhandbuchs wurden beschriebene Prozesse, Verfahren und die aktuelle praktische Entwicklung erörtert.

Interessen, Neigungen und Kompetenzen der BBB-Teilnehmer erfordern eine permanent personenorientierte Ausrichtung von Bildung. Ergebnisse dieser Prozesse werden regelmäßig überprüft und mit den Teilnehmern ausgewertet. Systematisch wird dabei auch die Zufriedenheit der Teilnehmer ermittelt und gemeinsam die weitere Entwicklungsplanung vereinbart.

In regelmäßigen Zeitabständen werden die Abteilungen des Berufsbildungsbereiches intern und extern überprüft. Im Februar sind die jüngsten sogenannten internen Audits in einzelnen

Abteilungen durchgeführt worden. Dabei bestätigte Meinhard Utecht, Auditor des BSC Netzwerkes Bielefeld, dass sich unser „System im vergangenen Jahr gefestigt hat und praxisnah umgesetzt wird“. Die aufgespürten Verbesserungspotenziale wurden in eine Maßnahmenliste aufgenommen und zielgerichtet abgearbeitet.

Am 30. April erwarten wir den Auditor des TÜV Nord (Hannover). Mit dem Fachmann werden wir die Entwicklung unserer Bildungsleistungen besprechen und ihre Qualität neutral bewerten lassen. ■



Im Berufsbildungsbereich Ladbergen haben sich Fachkräfte und unsere Bildungsbegleiter zum Fachgespräch getroffen.

Schlager total: 35 Beschäftigte erleben Andrea Berg in Halle



Nach der Show kam Andrea Berg (Mitte, im Tour-Bademantel) kurz zu unseren Beschäftigten für ein Gruppenfoto. Für ein paar Fragen ihrer treuen Fans hatte die Sängerin leider keine Zeit.

Eine aufschlussreiche Erkenntnis des Tages war sicherlich: Heike Töpker, Ute Busemeier und noch eine Reihe weiterer Beschäftigter haben am 30. März in Halle das erste Live-Konzert in ihrem Leben besucht. Unser Freizeit- und Kulturverein, seit fast drei Jahren mit inzwischen regelmäßigem Programm aktiv, macht Menschen mit Behinderung Angebote außerhalb ihrer LeWe-Arbeitswelt, in ihrer privaten Freizeit. Dazu gehören zum Beispiel auch solche Konzertbesuche.

Am 30. März war Andrea Berg das Ziel des Vereins. Die Schlagersängerin beschloss im nicht ganz ausverkauften Gerry Weber-Stadion ihre „Atlantis“-Tour. 35 Beschäftigte hatten diesem Abend entgegengefiebert und erlebten eine dreistündige Show mit allen großen Hits, tollen Effekten, Choreografien und einer großen Portion Gefühle. Zwischendurch war natürlich Zeit für Gespräche, bei denen man ganz nebenbei erfuhr, wie sehr Beschäftigte die gute Organisation solcher Angebote schätzen und wie groß die Vorfreude jedes Mal ist.

Seinen Star endlich live zu erleben, die euphorische Atmosphäre, einer von 8000 Fans zu sein, hautnah zu spüren, das allein ist ein Erlebnis. Die (sorgfältig vorbereitete) Überraschung des Abends aber war

das anschließende Meeting mit der Schlagerkönigin: Andrea Berg persönlich, im blauen Tour-Bademantel, begrüßte die Gruppe im Presseraum. Leider stellte sie sich nur kurz fürs Gruppenbild auf und hatte keine Zeit für Autogramme oder ein paar Fragen. Mit aktueller CD, Fan-Shirts und Co. machte sich die Gruppe restlos begeistert auf den Heimweg. ■



Die Schlager-Queen auf dem Flügel: Drei Stunden ganz große Gefühle begeisterten das Publikum.

Tischtennis: Mannschaftsmeister und jetzt auch Meisterschaft im Einzel

Das hat es seit vielen Jahren nicht gegeben: Das Tischtennis-Team aus unserem Reha-Sport ist amtierender Mannschafts-Landesmeister und seit 8. Februar auch Landesmeister im Einzel.

Den Mannschaftstitel hatten sich die Sportler beim Endrundenspieltag im September in Bottrop gesichert. In der vergangenen Saison hatte man durchgehend an der Tabellenspitze gestanden und

ten beim Gastgeber, dem Franz-Sales-Haus, an. In einem starken Starterfeld konnten sich die Ledderaner bestens behaupten – sogar so gut, dass sich im Finale des Tages zwei unserer Beschäftigten gegenüber standen. Mit einem klaren 3 : 0-Sieg wurde Harald Lindner Landesmeister und Christopher Koch Vizemeister.

„Bei uns gewinnt jeder Teilnehmer“, das ist Trainer

Heinz Stroot sehr wichtig beim Rehasport-Angebot Tischtennis. Wer eben kann und gesund ist, kommt zum Montagstraining. Weil so regelmäßig in der Ledder Therapiehalle gespielt wird, hat das personell recht konstante Team einerseits an Koordination, Beweglichkeit und Ausdauer feilen können und andererseits über die Jahre auch an sozialer Kompetenz und Mannschaftsgeist gewonnen.

Das kontinuierliche Training gibt allen die nötige Sicherheit auch für solche großen Endrundenspieltage. Da ist ganz augenscheinlich etwas gewachsen und das zeitigt landesweite Erfolge, über die sich alle riesig freuen. Ganz besonders gilt das sicherlich für Christopher Koch, der erst seit kurzem dabei ist und schon im Endspiel stand.

Aktuell zehn bis zwölf Spieler und eine Spielerin trainieren montags, so dass teilweise fünf Tische aufgestellt werden müssen. Die Mannschaften treten in der NRW-Wettkampfklasse 11 für Menschen mit mentaler Beeinträchtigung an, was durch einen Ausweis zu belegen ist. Ihren Mannschaftstitel von 2013 müssen die LeWe-Spieler ab dem 10. Mai verteidigen, wenn



NRW-Meister und -Vizemeister: Harald Lindner (rechts) mit Christopher Koch beim Training in der Ledder Therapiehalle.

in Bottrop auch den alten Rivalen, die Lebenshilfe Oberhausen, geschlagen. Außerdem stieg die zweite Mannschaft in die erste NRW-Liga auf. Der Endrundenspieltag im Einzel fand am 8. Februar in Essen statt; insgesamt fünf Einrichtungen tra-

die neue Saison beginnt.

Den gläsernen Mannschafts-Wanderpokal, Urkunden und Medaillen der Einzelsieger kann man in der Vitrine im Samocca-Pausenraum in Ledde bewundern. ■

Tim Danowsky aus der Haustechnik: „Ich mag so handwerkliche Arbeiten“

„Klar ist mehr Druck. Wenn ich da arbeite, kann ich meine Medis da regelmäßig nehmen? Und wenn ich mal einen Anfall kriege? Dann bin ich doch sofort raus!“ Tim Danowsky macht sich im Moment keine Illusionen über den ersten Arbeitsmarkt. Obwohl er vielleicht gerne dort wäre und früher in einigen Firmen gearbeitet hat.

Seit acht Jahren ist er in den Ledder Werkstätten und seit fast vier Jahren in unserer Haustechnik beschäftigt. Das macht ihm Spaß: „Ich mag so handwerkliche Arbeiten!“

Der 32-Jährige kann seine Krankheit, Leistungsfähigkeit und Grenzen inzwischen ganz gut einschätzen. Seit seiner Kindheit leidet er unter epileptischen Anfällen. Führerschein geht nicht. Er wisse, dass er im sozialen Bereich Unterstützung brauche, sagt er im Gespräch mit *lewe aktuell*.

Fast 200 Menschen begleiten wir in unserem Ambulant Betreuten Wohnen (ABW); Tim Danowsky ist einer von ihnen. Aktuell vier sogenannte Fachleistungsstunden stehen ihm wöchentlich zu. Praktisch heißt das, dass Uli Niesemeyer (mit der Aufgabe des Fallmanagements betraut) montags und donnerstags mit ihm einkauft, mittwochs in seine Laggenbecker Wohnung kommt (Ordnung ist Thema Nummer eins), Arztbesuche begleitet oder einfach mit ihm spricht. Gesprächsführung und Krisenintervention nennt das Niesemeyer. Das Hausrecht hat Tim Danowsky. Und seine eigene Form der Ordnung auch, aber die Begleitung durch die Mitarbeiter funktioniert auf Augenhöhe. Ziel ist es, das eigene Leben nach und nach selbst in den Griff zu bekommen, mit Vereinbarungen, Regeln und dem nötigen Maß an Hilfe. „Eine super Entwicklung“ habe Tim Danowsky gemacht, berichtet Niesemeyer. Er kommt regelmäßig zur Arbeit in die Werkstatt, achtet mehr auf seine Risikofaktoren und hat deshalb längere Zeit keinen epileptischen Anfall mehr gehabt. Das Wichtigste für ihn persönlich: Er hat sein früher schwieriges soziales Verhalten anderen gegenüber viel besser



Spielt und chattet gerne am PC: Tim Danowsky. Der 32-Jährige ist in der Haustechnik beschäftigt. Die Arbeit dort macht ihm Spaß.

im Griff.

Das war einmal anders: Der junge Westerkappeler arbeitete nach der Förderschule in mehreren Betrieben, aber das funktionierte nicht. Die Pünktlichkeit, vor allem aber sein Sozialverhalten machten ihm Probleme. Er wanderte durch mehrere Wohnheime, flog zum Teil raus, machte Schulden und landete schließlich in der Psychiatrie.

„Werkstatt? Das war damals für mich das Schlimmste“, erinnert er sich. 2006 macht er dennoch einen Versuch, wohnt über unser ABW erst in Mettingen, dann in Laggenbeck, arbeitet vier Jahre mit Holz, wird die gesamte Zeit von unseren Mitarbeitern betreut. Das verlässliche Gerüst hilft ihm. Er hat bald keine Schulden mehr, wird „stabil“, wie die Sozialpädagogen sagen. Und möchte selbstständiger arbeiten, sein Problem mit Ordnung angehen und sich auch besser ernähren.

Samstags besucht Tim Danowsky seine Eltern in Westerkappeln. Am PC mischt er seine Musik, chattet gerne oder spielt übers Netz mit Freunden, die er aus der Werkstatt kennt.



Superintendent André Ost zum neuen LeWe-Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt

André Ost ist am 4. März einstimmig zum neuen Aufsichtsratsvorsitzenden der Ledder Werkstätten gemeinnützige GmbH gewählt worden. Der 49-Jährige, zugleich Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises und Verwaltungsratsvorsitzender des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis, setzt damit eine Tradition fort: Auch seine Vorgänger, Dr. Wilhelm Wilkens und Hans Werner Schneider, waren Vorsitzende dieses Gremiums.

Der neunköpfige Aufsichtsrat vollzog in seiner konstituierenden Sitzung zu Beginn seiner vierjährigen Legislaturperiode auch einen kleinen Generationswechsel. Alt-Superintendent Schneider bleibt Mitglied; ausgeschieden sind aus Altersgründen Horst Wermeyer (Tecklenburg) und Günter Fromm (Rheine). Als Nachfolger hatte die Gesell-

schafterversammlung bereits Ende November Ost und Pfarrerin Ulrike Wortmann-Rotthoff (Kirchengemeinde Tecklenburg) entsandt. Zu Osts Stellvertreter wurde Rainer Paulo (Lengerich) gewählt.

Seit November 2011 ist Ost Superintendent und war zuvor sieben Jahre Pfarrer in Tecklenburg. Menschen mit Behinderung hat der gebürtige Dortmunder in seinem Vikariat in Sprockhövel und in



Der Aufsichtsrat der Ledder Werkstätten gemeinnützige GmbH mit den neuen Mitgliedern, Ulrike Wortmann-Rotthoff (2. von rechts, Kirchengemeinde Tecklenburg) und Superintendent André Ost aus Lengerich (Vorsitzender, 6. von rechts). Alt-Superintendent Hans Werner Schneider (7. von rechts) bleibt als Mitglied in dem Gremium.

seiner Tecklenburger Zeit über die Arche-Wohngemeinschaft regelmäßig erlebt. Jetzt möchte er unsere Einrichtung gründlich kennenlernen und betont, dass die Ledder Werkstätten wichtig für die Menschen dieser Region seien, hohe Präsenz zeigten und einige Strahlkraft hätten. Unser Bild zeigt André Ost (6. von rechts) mit dem Aufsichtsrat und unserer Geschäftsführung. ■

Netzwerk agps stellt sich in „Werkstatt:Dialog“ vor

Bundesweit acht Werkstätten sind im Bildungsnetzwerk der **arbeitsgemeinschaft pädagogische systeme** (agps) organisiert. Berufliche Bildung nach einheitlichen Standards zu betreiben und Menschen mit Behinderungen ein besseres Lernen zu ermöglichen, dafür steht die agps. 2012 wurde ein Verein gegründet und mit Susanne Anker von der Werkstatt Bremen eine Fachkraft für die Koordination engagiert. „Werkstatt:Dialog“, Fachorgan der Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen (BAG), war das einen vierseitigen Beitrag wert. Passend zur **Werkstätten:Messe**. Vom 13. bis 16. März haben 230 Aussteller in Nürnberg Produkte, Dienstleistungen und Qualifizierungsangebote für Menschen mit Behinderung gezeigt. Im Rahmen der Plattform „Karriere:Forum“ hat sich die agps dort präsentiert. Mit Paul Sackarendt und Melanie Niewand war auch unser Berufsbildungsbereich vor Ort.